

keit und Verständnis nicht gerade erleichtert; dafür bietet die den Viten beigegebene Übersetzung dem Benützer eine Lesehilfe. Die äußerst knappe Kommentierung beschränkt sich auf den Nachweis von Zitaten und auf die Angabe von ein paar Daten – was zu bedauern ist, denn so bleibt dem Leser keine andere Wahl, als selber bei der immer noch gültigen Untersuchung von Eva Irblich (1970) um Auskunft nachzufragen. Namenregister, Kapitelkonkordanz der Viten und Hss.-Verzeichnis beschließen die Ausgabe, vermißt werden hingegen Wortregister und Stellenverzeichnis.

E. T.

Benedicta Ward, *Miracles and the medieval mind. Theory, record and event, 1000–1215*, London 1982, Scholar Press, X u. 321 S., £ 17.50. – W. beginnt ihre Untersuchung mit einer ausgezeichneten Erörterung der theologischen, philosophischen und naturwissenschaftlichen Aspekte von Wundern im Bewußtsein der gelehrten Zeitgenossen. Sie warnt vor einer unreflektierten Anwendung moderner Kausalitätskonzepte: „our usual definition of ‚miracle‘ as the direct intervention of God in the normal running of events is a narrow and modern concept, which had little meaning before the sixteenth century at the earliest“ (S. 214). Drei längere Kapitel behandeln dann Wunderberichte aus alten Kultzentren (Fides in Conques, Benedikt in Fleury und Cuthbert in Durham), aus jüngeren Wallfahrtsstätten (Wilhelm von Norwich, Godric von Finchale, und Frideswide von Oxford) bzw. in den zwei großen Sammlungen über Thomas von Canterbury. W. konstatiert eine Wandlung: die „älteren“ Heiligen haben am Anfang ihre Wunderkraft benützt, um zu schützen und zu strafen; allmählich wurde das Heilungswunder vorherrschend. Es folgen Abschnitte über Wunder und Wallfahrt, erfolglose Wallfahrtsstätte, Wunder und Heiligsprechung, Sonderfälle wie die Marienwunder bzw. die Nachahmungen der Dialogi Gregors des Großen in Sammlungen wie *De Miraculis des Petrus Venerabilis* und die Behandlung von Wundern in den nichthagiographischen erzählenden Quellen. Das Werk ist nicht nur ein wertvoller Beitrag zur Mentalitätsgeschichte, sondern auch quellenkritisch wichtig: hier werden die verschiedenen Formen der allgemeinen Gattung Wunderbericht viel schärfer und differenzierter betrachtet, als bisher in der Literatur üblich gewesen ist.

T. R.

Norbert O h l e r, *Zuflucht der Armen. Zu den Mirakeln des Heiligen Anno*, Rheinische Vierteljahrsblätter 48 (1984) S. 1–33, stellt Nachrichten der *Miracula Sancti Annonis* zusammen, die Auskunft über Lebensumstände und Mentalität des 12. Jh. Menschen geben, und scheint dabei die *Miracula* als von den Intentionen des Autors und von literarischen Traditionen weitgehend freien Bericht über reales Geschehen zu betrachten.

E.-D. H.

*Vita Sanctae Coletae (1381–1447)*. Prolegomenis auxerunt Charles van Cors t a n j e, Yves C a z a u x, Johan D e c a v e l e, Albert D e r o l e z, Tiel bzw. Leiden 1982, Lannoo bzw. Brill, 262 S., 33 Abb., hfl. 160. – Über Leben und Wirken von Colette Boëlle (Corbie 1381 – Gent 1447), der Reformatorin des Franziskanerordens und Stifterin der Colettinen oder reformierten Klarissen, liegen zwei Augenzeugenberichte vor, die 1911 von Ubald d'Alençon kritisch herausgegeben wurden. Die ausführlichere dieser beiden französischen Viten der Hl. Coletta, von der Hand ihres Beichtvaters Pierre de Vaux, ist u. a. in einer illuminierten Hs. aus dem Genter Colettinenkloster Bethlehem, wo die Heilige gestorben ist, überlie-